

Wittgensteiner Wochenblatt

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf., durch die Post bezogen 65 Pf.; mit dem illust. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Organ im Rhenne-, Rahn-, Dill- und Ederthal

VII. Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate
werden die einspaltige Zeile
oder deren Raum mit 10 Pf.
berechnet.
Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

Nr. 9.

Laasphe, Sonnabend den 4. März

1882

Politische Rundschau.

(Deutsches Reich.) Die drohenden Wolken, welche durch die bekannten Äußerungen des russischen Generals Skobelev am politischen Himmel Europas scheinbar hervorgerufen worden waren, haben sich rasch wieder zerstreut und die leidenschaftliche Erregung, die infolge der Brandreden des Turkmenebesiegers ganz Europa durchzitterte, hat bald wieder einer besonnenen Auffassung der Dinge Platz gemacht. Zu dieser Klärung der allgemeinen politischen Lage hat sicherlich die kühle Art und Weise, mit welcher die deutsche Regierung die „Affaire Skobelev“ behandelte, das Meiste beigetragen und da auch die russische Regierung in Berlin offiziell ihr lebhaftes Bedauern über die Skobelevschen Worte aussprechen ließ, so kann man diese Angelegenheit endlich von der politischen Tagesordnung absetzen. Nur über einen Punkt herrscht noch vollständige Unklarheit — nämlich darüber, wo General Skobelev zur Zeit weilt; wie es scheint, hat derselbe dem Befehle seines kaiserlichen Herrn, sofort von Paris nach Petersburg zurückzukehren, noch keine direkte Folge geleistet, ja, Berliner Blätter wollen sogar wissen, das Skobelev sich von Genf aus über Italien nach Tunis begeben habe. Nun, es könnte nur noch mehr zur Beruhigung dienen, wenn dieser Unruhestifter Europa für eine Zeit lang den Rücken kehrte.

— In unserer inneren Politik bildet gegenwärtig der Zusammentritt des preussischen Volkswirtschaftsrathes, welcher am vorigen Dienstag erfolgte, das hervorragendste Ereigniß. Die neue Session des Volkswirtschaftsrathes wird vielfach, wohl nicht ganz ohne Unrecht, als der Vorläufer der schon vielbesprochenen Frühjahrssession des Reichstages angesehen und die wichtigen Vorlagen, welche dem Volkswirtschaftsrathe bereits zugegangen sind, berechtigen auch zu dieser Annahme. Unter denselben verdient der nach allen Seiten hin vollständig fertiggestellte Entwurf über das Reichs-Tabaksmonopol die meiste Beachtung. Dieser Entwurf enthält außer einer Anlage 70 Paragraphen, von denen die §§ 1 bis 6 die allgemeinen Grundlagen des Tabaksmonopols, die §§ 7—21 den Tabaksbau für die Monopolverwaltung, die §§ 22—25 den Tabaksbau für die Ausfuhr, die §§ 26—36 den Handel mit Rohtabak, die Tabakfabrikation und den Schutz des Tabakmonopols behandeln. Die übrigen Paragraphen des Gesetzesentwurfs beziehen sich auf die Uebergangsbestimmungen. Das Gesetz soll mit dem 1. Juli 1883 in Kraft treten, doch ist der Handel mit Tabaksfabrikaten noch bis zum 1. Januar 1884 gestattet. Schon durch diese letzteren Bestimmungen würde es sich notwendig machen, den Reichstag im Frühjahr einzuberufen, um die Entscheidung des Reichstages über diese wichtigste Frage auf dem Gebiete unserer sozial-

politischen Reformen einzuholen. Wie diese Entscheidung ausfallen wird, läßt sich zwar noch nicht mit absoluter Sicherheit voraussagen, aber nach den früheren ablehnenden Beschlüssen des Reichstages in dieser Angelegenheit zu urtheilen, ist kaum anzunehmen, daß derselbe diesmal seine Zustimmung bezüglich der Einführung des Tabak-Monopols geben wird.

— Das preussische Abgeordnetenhaus beschäftigte sich in dieser Woche vorwiegend mit der Berathung des Spezialtats des Ministeriums des Innern. Die Verhandlungen nahmen, im Gegensatz zu den mitunter recht stürmischen Sitzungen der vorigen Woche, im Allgemeinen einen sachlichen Verlauf, doch sind Punkte von allgemeinem Interesse nicht hervorzuheben.

— König Ludwig von Bayern hatte vor einiger Zeit ein Schreiben an den Präsidenten des bayerischen Staatsministeriums, v. Luz, gerichtet, dessen Wortlaut nunmehr die „Augsb. Allgemeine Zeitung“ bringt. In demselben bedauert der König die seinen Ministern in den letzten Monaten in den Weg gelegten Schwierigkeiten, er spricht aber die bestimmte Zuversicht aus, daß die Minister trotz aller Schwierigkeiten treu ausharren würden und versichert dieselben schließlich seines vollsten Vertrauens. Diese königlichen Worte werden entschieden dazu beitragen, die Stellung

Unter den Sternen.

Erzählung

von

Paul Böttcher.

(Fortsetzung.)

„Alfred,“ flüsterte sie weiter, „kannst Du mir nicht um meinethwillen verzeihen, so verzeihe mir um des Gatten willen. Willst Du auch ihm vergelten lassen, was ich verschuldet, soll er um eines Vergehens willen leiden, an welchem er unschuldig ist? Bedenke Alfred, er ist jetzt mein Gatte; ich bitte Dich, bekämpfe das Verdruß der Rache um meines Gatten willen, den Du vor Enttäuschungen bewahrst!“

Sie war vor ihm in die Knie gesunken und richtete die thränenschweren Augen bittend zu ihm auf.

„Also mit ihm, nicht mit mir hattest Du Mitleid, als Du ihm das Jawort gabst! Natürlich, er, der in einer glänzenderen Lebensstellung Stehende verdient ein größeres Mitleid, als der arme Handwerker! Dachte Du nicht daran, daß auch in meiner Brust eine Seele wohnt, die unter dem Meineid leidet, wußtest Du nicht, daß auch in meinem Inneren ein Herz schlägt, daß unter Deinem Treubruch aus tausend Wunden flutet?“

Der starke Mann erbehte, als sein erregtes Gemüth nach und nach wieder in die natürliche Bahn gelenkt war und er die weinende Frauengestalt zu seinen Füßen sah. Wer vermochte auch solchen Thränen zu widerstehen? Alfred fühlte es jetzt, daß er dieses Weib nie vergessen könne.

Helene fühlte sich plötzlich emporgezogen — zwei glühende Lippen brannten auf ihrer Stirn — dann wurde sie sanft fortgestoßen. „Ich verzeihe Dir, Helene! Gehe zu Deinem Gatten, er könnte Dich vermissen, sei glücklich mit ihm —“

Alfred war wieder allein; heftig wallten seine Pulse und in seinem Innern tobte gewaltig die verzehrende Flamme der Liebe. Erst jetzt wußte Alfred, was er in Helene verloren und ein Gefühl unsäglichen Schmerzes und tiefer Bitterkeit durchzog aufs Neue sein Herz. Da zuckte ein Lichtblick in seinem düsteren Auge auf. Dort stand noch der geöffnete Flügel, auf dem er vorhin er gespielt und nicht lange währte es, so bewegten sich seine Hände in rauschenden Akkorden über die Tasten des Instruments. Seine Seele schien sich mit den Tönen zu verschmelzen und unwillkürlich drängten sich die Strophen des herrlichen Liedes „Unter den Sternen“ von seinen Lippen, das er so oft mit Helene gesungen:

Seh ich in weiter Ferne,
So herrlich und so schön
Die lieben goldnen Sterne
Am blauen Himmel stehn;
So blickt mein Aug' beseligt,
In Euren Glanz hinein,
Bei Euch wohnt ew'ger Friede,
Bei Euch nur möcht ich sein. u. s. w.

In sanften Schwingungen verhallen die letzten Töne und wehmüthig ließ der Sänger die Hände niedergleiten. Auch dieses Lied hatte ihn betrogen! Nichts als Täuschung, wohin sein Auge blickte, und keinen Trost für seinen Seelenschmerz.

Rauschenden Beifall zollten die Anwesenden dem Sänger. Erschrocken sprang Alfred auf, als er den Sturm der Begeisterung losbrechen hörte. Ein Rächeln der Befriedigung flog über sein Antlitz, als man sich von allen Seiten hinzubrägte, um ihn für den gewordenen Genuß die Hand zu drücken.

„Jetzt aber bitte ich Sie im Namen aller, uns das Bild der Ungetreuen zu zeigen“ sagte Herr v. Gellern, „Sie haben die Neugierde entflammt, und jetzt müssen Sie dieselbe auch löschen.“

Ein arkaistisches Rächeln umzuckte die Mundwinkel Alfreds, als er den Ring von der Kette löste und ihn dem Bräutigam überreichte.

des Ministeriums gegenüber dem Anstrome der ultramontanen Kammermehrheit nur noch mehr zu befestigen.

(Oesterreich-Ungarn.) Die Oesterreicher haben auf dem südslavischen Insurrektionsgebiete in den letzten Tagen einige nicht unbedeutende Erfolge davongetragen. So ist es ihnen namentlich gelungen, das Plateau von Zagorje, eine Hauptposition der Insurgenten, zu nehmen und hierdurch das Uebergreifen den Aufstandes aus der Herzegowina nach Bosnien zu verhindern. Optimistische Stimmen aus Wien sprechen sogar die Erwartung aus, den Aufstand in drei bis vier Wochen niedergeschlagen zu sehen, zu welcher Erwartung aber die bisherige Kriegsführung der Oesterreicher gerade nicht berechtigt. — Das österreichische Herrenhaus nahm am Montag die Vorlage betr. die Einführung von Ausnahmegerichten in Dalmatien an.

(Frankreich.) Die am Sonntag in Frankreich stattgefundenen Ersatzwahlen zum Senat und zur Deputirtenkammer zeugen von Neuem für das Anwachsen der republikanischen Sache in diesem Lande. Von den 16 Wahlen ist nur eine einzige antirepublikanisch ausgefallen, indem im Departement Sarthe der Bonapartist Haetjens gewählt wurde. Außerdem ist die Niederlage der aufgestellten Kandidaten der ultraradikalen Partei hervorzuheben, denn keiner derselben drang durch, sogar in Paris wurde der revolutionär-sozialistische Kandidat geschlagen. Die gewählten Deputirten gehören meist der gemäßigt republikanischen Richtung an, so daß die Ersatzwahlen mit zur Befestigung des Kabinetts de Freycenet dienen werden.

(England.) In England ist die parlamentarische Krisis, welche durch das selbstständige Vorgehen des Oberhauses in den irischen Angelegenheiten hervorgerufen wurde, noch nicht beendigt. Bekanntlich hat das Oberhaus trotz des Widerspruchs des Premiers Gladstone die Einsetzung einer Kommission beschlossen, welche die Wirkung der irischen Landakte untersuchen soll. Gladstone brachte hierauf im Unterhause am Montag eine Resolution ein, welche das Vorgehen des Oberhauses entschieden verwirft und beantragte zugleich die Besprechung dieser Resolution. Der Antrag wurde mit 300 gegen 167 Stimmen angenommen, welcher Vorgang beweist, daß die

liberale Majorität des Unterhauses in dieser Angelegenheit fest auf Seiten der Regierung steht. Ferner hat sich eine am Sonntag stattgefundene Versammlung liberaler Ober- und Unterhausmitglieder dahin ausgesprochen, daß die liberale Partei Gladstone in allen von ihm zu unternehmenden Schritten auch ferner unterstützen würde. Unter solchen Umständen muß die Nachricht, daß Gladstone zurückzutreten beabsichtige, entschieden bezweifelt werden.

(Rußland.) In Petersburg ist am 27. Februar das Urtheil in dem großen Nihilistenprozeß gegen Trigonja und dessen 19 Genossen gefällt worden. Dasselbe lautet für zehn der Angeklagten, darunter auch für eine Frau, auf Tod, die übrigen Angeklagten wurden meist zu Zwangsarbeit verurtheilt. Die Anklage lautete im Allgemeinen dahin, daß die prozessirten Nihilisten in Beziehungen zum Attentat gegen Kaiser Alexander vom 13. März vor. Js., zur Ermordung des Generals Meseneff und zum Millionendiebstahl zu Theil genommen hätten. Details aus dem Prozesse sind bis jetzt wenig bekannt, da die Regierung eifrigt bestrebt gewesen ist, die Verhandlungen gegen Trigonja möglichst geheim zu halten, auch das bisher hierüber Bekannte konnte man nur auf indirektem Wege erhalten.

(Orient.) Die beunruhigenden Gerüchte, wonach im ägyptischen Kabinete eine neue Krisis bevorstände, da der Kriegsminister Arabi Bey nach dem Minister-Vorsitz strebe, werden als grundlos bezeichnet. Von Meinungsverschiedenheiten im ägyptischen Kabinete sei keine Rede und Arabi Bey denke nicht daran, den Ministerpräsidenten Mahmud Barondi Pascha von seinem Posten zu verdrängen.

Verschiedenes.

— (Der Krawall in Rheinbrohl.) Ein Arbeiter der Hilgerschen Fabrik, welcher der evangelischen Konfession angehört, verlangte für sein verstorbenes 23jähriges Kind, das übrigens auf den Namen seiner katholischen Mutter und in deren Konfession getauft war, ein evangelischkirchliches Begräbniß. Das Begräbniß sollte am Sonntag stattfinden, doch fand man die Thür zur Kirche und zum Glockenthurm verammelt, und alle Versuche, Einlaß zu erhalten, waren

erfolglos. Der Bürgermeister kam aus Hönnigen herüber, um pflichtmäßig, wenn nöthig, den Zutritt zur Kirche zu erzwingen, konnte aber nichts ausrichten, da die Arbeiter, welche er bei sich hatte, die Thüre nicht zu öffnen vermochten, oder dies auch aus Furcht vor der anwachsenden tumultirenden Menschenmenge vielleicht nicht thun wollten. So mußte das Begräbniß aufgeschoben werden; die Gendarmen des Kreises wurden aufgeboten und durch sie gedeckt versuchte nun der Landrath von Neuwied den Austritten ein Ende zu machen. Kirchenvorstand und Gemeindevertretung wurden zusammenberufen, und der Landrath bemühte sich, durch gütliche Vorstellungen und den Hinweis auf die Möglichkeit, durch Beschreitung des Rechtswegs einen etwaigen Zweifel an dem Rechtsverhältnisse bezüglich der Kirchenglocken zu lösen, den Vorstand zum Nachgeben zu bewegen, es blieb aber alles erfolglos. Der Vorstand beharrte darauf, den Schlüssel nicht herauszugeben und nur der Gewalt weichen zu wollen. Auch die Drohung des Landraths, Militär kommen lassen zu wollen, blieb unbeachtet. Das Militär wurde nun thatsächlich requirirt und traf am nächsten Morgen in Stärke von 4 Offizieren und 100 Mann aus Ehrenbreitstein in Rheinbrohl ein. Als der Bahnzug eintraf, wurden die Soldaten aus der Ferne mit Pfeifen, Hohn und Witzen begrüßt, als aber dieselben stramm militärisch heranrückten, wurde doch manches Gesicht bedenklicher. Zwei berittene Gendarmen voran, dann sechs Fuß-Gendarmen, hinter diesen ein halbes Duzend aus Neuwied mitgenommene Handwerker mit Aexten und Brechstangen, dann die Kompanie Infanterie rückten unter klingendem Spiel zur Kirchentreppe. Um in die Kirche zu gelangen mußte der Platz vor der Kirche von den dort versammelten Menschen gesäubert werden. Die Gendarmen gingen deshalb zunächst vor, worauf die auf der Treppe versammelten Menschen sich bis auf zwei entfernten, welche nun sofort verhaftet und nach Neuwied transportirt wurden. Vor der Kirche stand der Kaplan Weiler im Ornat. Der hochwürdige Herr schien noch eine Szene aufführen zu wollen, denn er drängte sich in die Nähe des Landraths, dieser wies ihn aber mit kurzen Worten zurück. Die Kirchenthür wurde nun mit Aexten eingeschlagen. Als man hereintrat, fand man die Treppe zu den Glocken weggenommen und das Glockenfeil hoch oben aufgehängt. Nachdem dasselbe mittelst einer Brandleiter wieder heruntergeholt war, erscholl das Glockengeläute und zu gleicher Zeit erfolgte die Beerdigung des Kindes. Der Leichenzug konnte nun, im ganzen

Alle Anwesenden drängten sich um diesen, um das Portrait zu sehen. Hermann öffnete die Kapsel — ein Zug der Enttäuschung, ein schallendes Gelächter ging durch die Runde der Besichtigter — dann gab v. Gellern mit einigen Worten des Dankes für die lebenswürdige Unterhaltung und mit einigen Bemerkungen über den gelungenen Scherz den Ring an Alfred zurück.

Alfred aber litt es jetzt nicht mehr im Saale, er hatte unter den Anwesenden Helene vermißt. Vielleicht hatte sie seine Absichten erkannt und war hinausgeeilt, um der Schmach zu entfliehen.

Als er hinaustrat, sah er in der Ferne eine Gestalt dem nahen Bache zufließen; rasch entschlossen eilte er derselben nach und nach wenigen Sekunden hatte er sie eingeholt und blickte in die angstverzerrten Züge Helenens.

„Warum fliehst Du, Helene?“ fragte er halb mitleidig, halb vorwurfsvoll.

„Um die Schande abzuwaschen,“ stieß sie mühsam hervor. „O Alfred, Deine Rache ist schrecklich. Ueberlaß mich meinem Schicksal, ich darf nicht mehr zurück.“

„Also so wenig Vertrauen setzest Du in mich, als ich Dir verziehe?“

„Das Bild, mein Bild!“ sagte sie in klagendem Tone.

„Das zeigte ich Ihnen nicht,“ entgegnete Alfred; deshalb beruhige Dich und kehre zurück zu Deinem Gatten. Das, was ich Ihnen zeigte, war Fortuna in dem Bilde: Die Jagd nach dem Glück!“

2.

Acht Jahre waren seitdem veronnen. Wie lang dünkt uns die Zeit, wenn sie vor uns liegt und doch wie kurz erscheint sie uns, wenn wir auf dieselbe zurückblicken.

In dem Hause des Mechanikers Faber war seitdem manche Veränderung vorgegangen. Der junge Faber hatte dasselbe seit Helenens Hochzeit nur selten betreten. Er war nur dann in die Heimath zurückgekehrt, wenn die Verhältnisse ihn dazu nöthigten. So das erste Mal, als er kam, um seinem Vater die Augen zuzudrücken.

Der Greis ließ sich auf dem Sterbette von Alfred das Versprechen geben, die schuldhaften Gedanken an Frau v. Gellern aufgeben und sich selbst eine Familie gründen zu wollen.

Es war Alfred schwer geworden, seinem Vater dies Versprechen zu geben, aber als er an der Bahre stand, da empfand er erst den schweren Verlust von Glück, Heimath und Familie und nach einem Jahre hatte er sich mit

einer hervorragenden Sängerin des Theaters zu M. vermählt.

Aber auch dieses Glück sollte nur von kurzer Dauer sein. Bei der Geburt seiner kleinen Franziska mußte die Gattin das Leben lassen und der nun abermals vereinsamte Mann, der eine neue Verbindung nicht mehr eingehen mochte, beschloß, sein Töchterchen in die Heimath zu bringen und es von einer entfernteren allein stehenden Verwandten, die sich ihm selbst dazu angetragen, erziehen zu lassen.

Seitdem war im Faberschen Hause wieder Leben und Fröhlichkeit eingezogen. Alfred selbst blieb allerdings nicht in der Heimath. Er vertraute der Erzieherin seines Kindes und die Tante Agnes suchte durch eine pflichtgetreue Erziehung dem Kinde die Mutter zu ersetzen.

Mit der Nachbarschaft hielt die schon bejahrte Dame keinen intimen Verkehr. Wollte sie sich eine Freude bereiten, so gestattete sie ihrer kleinen Franziska, die jetzt nahezu fünf Jahre zählte, den besonders gern geübten Gespielen, des Nachbarn 7jährigen Hermann mit in die Wohnung zu bringen und es war ihr dann das höchste Vergnügen, die Spiele der Kleinen beobachten und beaufsichtigen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

ungeföhrt, abgesehen von einigen höhnischen Aus-
rufen und dem beliebten Ausspucken, zum Fried-
hof ziehen. An dem Grabe fand man weder
den zur rechten Zeit vorher bestellten Todten-
gräber noch Stricke zum Einlassen des Sarges
vor. Die Aufregung hat sich am Abend noch
gesteigert, eine weitere Verhaftung hat stattge-
funden, Exzesse und die größten Ausschreitungen
sind zu befürchten, so daß das Infanteriekom-
mando auf unbestimmte Zeit noch in Rheinbrohl
verbleiben wird. Den evangelischen Bewohnern
von Rheinbrohl, welche dort zur Miethe wohnen,
sind ihre Wohnungen gekündigt.

— Ein in Hamburg wegen einer gering-
fügigen Affaire verhafteter Seemann gestand
seinem Richter gegenüber, von Gewissensbissen
getrieben, daß er vor 10 Jahren ein dänisches
Schiff bei der Fahrt um's Kap Horn auf Zu-
reden seines Kapitäns in Brand gesteckt habe.
Bei der Untersuchung in Kopenhagen habe er
als Zeuge beschworen, daß sein Kollege, ein
Mitmatrose, die That ausgeführt habe, und sei
dieser zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt, wo-
von er jetzt bereits 10 Jahre in Kopenhagen
abgebußt habe. Eine Rückfrage daselbst hat
leider die Selbstanklage in vollem Umfange be-
stätigt und ein Kopenhagener Polizeibeamter
ist bereits hier eingetroffen um den Verbrecher
in Empfang zu nehmen.

— (Fünf Jahre Zuchthaus um ein Stück
Wurst.) Vor einiger Zeit wurde in Frankfurt
unweit des Eichenheimer Thores einer Frau,
welche in einem Körbchen Wurst nach Hause
tragen sollte, Abends gewaltiam die Wurst von
einem Menichen entrisfen, in welchem sie trotz
der Dunkelheit einen Soldaten des 97. Regts.
erkannte. Der schon mehrfach bestrafte Füsilier
Weber von Bornheim wurde als der That ver-
dächtig schon andern Tags in Hanau festge-
nommen. Das Kriegsgericht hat den Soldaten
jetzt zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt, eine
Strafe, welche gleichzeitig die Ausstoßung aus
der Armee nach sich zieht. Den in oder bei
Bornheim wohnenden Angehörigen Webers
wurde der Spruch des Kriegsgerichts mitge-
theilt.

— Den Vater Rhein hat man im Laufe
der letzten drei Jahre in drei Gestalten gesehen,
wie man ihn vorher seit Menschengedenken nicht
gesehen hatte. Im Jahre 1880 war er so fest
zugefroren, daß ein Raßbinder auf seinem Rücken
Häffer machen konnte. Im folgenden Jahre jer-

reichte sein Wasserstand eine nie gekannte Höhe
und heuer leidet er an einem unglaublichen
Wassermangel. Bei Straßburg liegt mehr als
Dreiviertel des Flußbettes trocken da und nur
auf der badischen Seite rinnt ein schmaler Wasser-
lauf. Die Schiffbrücke sitzt fast ganz auf dem
Trocknen und bietet bei dem unebenen Boden
einen wunderlichen Anblick dar. Die Bevölkerung
zieht namentlich Sonntags in hellen Häufen nach
dem Rhein und vergnügt sich daran, in dem
Flußbett spazieren zu gehen. Bei Kehl ist mitten
im Strombett ein Karoussel aufgerichtet und am
Sonntag wurde daselbst ein förmlicher Jahrmarkt
mit Schaubuden, Braten von Schweinen u. dgl.
abgehalten. Der niedrige Wasserstand hat zur
Folge, daß auch das Grundwasser tiefer gesunken
ist, so daß viele Brunnen kein Wasser mehr
haben. Wenn nicht bald Regen eintritt, gehen
wir einer wahren Katastrophe entgegen.

— [Politik im Schwarzwald.] Der russische
General Stobeleff hat jedenfalls keine Ahnung
davon, daß seine jüngste Pariser Brandrede ihre
Wirkung selbst im Schwarzwald übt. Schreiber
dieses wollte kürzlich einem Schwarzwälder Haser
abkaufen, mit dem er schon seit einiger Zeit in
Unterhandlung stand, mußte aber ohne demselben
abziehen und aus dem Munde des Bauern hören:
„Da jetzt ersicht recht nit; glaubeter i hätt nit
gese, was d'r Stobeleff gsproche? Krieg giebt's
und der Haser muß usschlage.“

— (Auch ein Sammler.) Einer der reichsten
englischen Bankiers, dessen Geiz sprichwörtlich
geworden, ward kürzlich gefragt, was er denn
mit den ungeheuren Geldsummen, die er ein-
nehme, begünne „Ich habe“, war die Antwort,
in jungen Jahren begonnen, eine Sammlung von
Münzen und Kupferstichen anzulegen, und diese
ist noch lange nicht komplet. Auf die Bitte,
diese Sammlung sehen zu dürfen, entgegnete der
Bankier: „Ich glaube nicht, daß Sie sich dafür
interessiren werden, denn die gesammelten Münzen
sind Sovereigns und die Kupferstiche Noten der
englischen Bank.“

* Siegen, 20. Febr. Die im Siegerlande
und den angrenzenden Kreisen stark vertretene
deutsch-konservative Partei, welche bei den letzten
Reichstagswahlen Herrn Hosprediger Stöcker
mit bekanntem Erfolg auf den Schild erhob, ver-
fügt vom nächsten Quartal ab über ein besonderes
Organ, den „Siegerländer Volksfreund“
(früher Siegerener Anzeiger). Das letztgenannte

Blatt bekämpfte s. Z. die Kandidatur Stöcker,
hat sich aber jetzt der Wählerschaft desselben ge-
widmet, da es der Konkurrenz eines vierten Vo-
lkalblattes (dessen Gründung im Ablehnungsfall
beschlossen war) ganz ohne Zweifel erlegen wäre.
Die Zukunft des neuen Blattes erscheint bei der
konservativen Richtung der Mehrzahl hiesiger
Bevölkerung eine gesicherte.

Die letzten Nummern der neuen illustrierten Zeit-
schrift „Deutsches Familienblatt“ zeigen durch ihren rei-
chen Inhalt wieder in bereicherter Weise für die Gebiege-
heit dieses Blattes, das als literarischer Gast in keiner
Familie fehlen sollte. Außer den genannten Vorzügen
und dem außerordentlich billigen Preise von nur M.1.60
vierteljährlich — oder in Heften zu 50 Pf. — besitzt das
„Deutsche Familienblatt“ auch die bei einer periodischen
Schrift nicht genug zu schätzende Eigenschaft, daß es den
politischen und religiösen Zwistigkeiten des Tages gegen-
über eine durchaus objektive und stets anständige Haltung
beobachtet.

Das zuletzt ausgegebene Heft 1 des neuen Jahrgangs
enthält neben einer Reihe künstlerisch ausgeführter Holz-
schnitte folgenden Lesestoff

Natalie. Roman von W. Blad. — Ein Traum.
Novelle von W. Jensen. — Aus Großvaters Tagen. — Aus
Lindner. — Ein Beichtgeheimniß. Historische Skizze von
Rudolf Immann. — Zum gleichnamigen Bilde. — Italie-
nische Dorfprinzessinnen. Von Woldegar Kaden. Mit
Illustration. — Reisen und Entdeckungen 5. 6. 7. —
Die Diphtheritis. Von einem prakt. Berliner Arzte. —
Zur Frauenfrage. 6. Die deutschen Frauenarbeitschulen
Von Fr. Pecht. 7. Ein deutsches Lehrerinnenheim. Von
Eilabeth Förster. — Streiflichter. 7. Ein Nothschrei aus
Ungarn. 8. Mode und Emanzipation. Von Clara
Reichner. — Die Anforderungen der Schule an unsere
Jugend. 1. Von F. A. Petermann. — Eisfeste in St.
Petersburg. Winterskizze von Max Dietrich. — Die gro-
ßen Städte und ihre Polizei. Von E. D. Hopp. —
Thurnbläuers Neujahrslied. Von E. D. Hopp. — Zum
gleichnamigen Bilde. — Winterlied. Von Karl Stieler.
— Vergese. Von Adolf Frey. Mit Bild. Sulamith.
Von Paul Halm. Zum gleichnamigen Bilde. — Plauder-
ecke. Die Quelle. Von Heinrich Seidel. — Eine be-
rühmte Schönheit. Von Fr. von Hohenhausen. — Der
echte schwedische Punsch. Von G. D. Hilber. — Chine-
sische Dienstboten. Von S. von Kupffer. — Aus der
ärztlichen Praxis. Donaudampfer „Orient.“ Mit Ab-
bildung. — Unsere Winterflora. — Unaufmerksam oder
krank? — Orientalische Sage. — Leuchtende Farben. —
Missheirathen. — Der prächtige Kaiserpreis. Mit Abbil-
dung. — Französischer Humbug. — Der Deutsche in
Paris. — Sankt Remo. — Amerikanischer Sport. —
Der Herzogsstuhl in Kärnten. — Boltaire. Mit Bildniß.
— Unsere Künstler. — Vom deutschen Parnasse. — Ori-
ginelle Szenen aus dem Volksleben des 16. Jahrhun-
derts. Von Bl. von W. — Feinschmecker und Veleffer.
— Jankeetrick. — Die Soa-Salzpfanne in Südafrika.
Mit Abbildung. — Schlangenmenschen. — Händchen von
Möngut. Mit Illustration. — Räthsel. — Beilage.
Kleine Mittheilungen. — Literatur. — Sprechsaal. —
Briefkasten. — Anzeigen.

Man abonniert in allen Buchhandlungen und Post-
anstalten.

Stammholz-Versteigerung.

Oberförsterei Ebersbach.

Montag den 13. u. Dienstag den 14. März

wird in den Distrikten Raumwald 67a, Dillquellsecke 68a und
Stoppelhain 70a des Schutzbezirks Dillbilln, sowie im Distrikt
Rahrseite 31c des Schutzbezirks Diezhölze folgendes Stammholz
versteigert:

a. Eichen: 3 Wahlhölzer mit 4,64 fm
17 Sägeblöcke 1—3. Kl. mit 23,50 fm
359 Bau- u. Stammholzstämme 1—3. Kl. mit
356,33 fm

b. Buchen: 12 Schneidehölzer 1—3. Kl. mit 17,69 fm
66 Rundhölzer 1—3. Kl. mit 59,37 fm
10 rm Felgenholz [2,4 m lang]

Der Anfang wird um 10 Uhr im Distrikt Raumwald
67a gemacht (am oberen Ende der Dillwiesen, 10 Min. von
der sog. „Bettelbuche.“)

Bei ungünstiger Witterung findet der Verkauf 1 Stunde
später bei Gastwirth Klein in Rittershausen statt.

Straß-Ebersbach, den 28. Februar 1882

Der Königl. Oberförster
L a d e.

Ein starker Knabe, welcher
Lust hat das Schloßerhandwerk
zu erlernen, findet Stelle bei
Carl Ritter in Barmen.

Strohhuete

zum Waschen und neu Facon-
niren werden bestens besorgt
von
Nanni Storch.

Gartensamen, Klee-, Gras-,
Lein- und Holzsamen

empfiehlt in guter keimfähiger
Waare die Samen-Handlung
von A. Nilasch in Verleburg.
Spezielles Preisverzeichnis auf
Verlangen franko und gratis.

Unübertrefflich bei Husten,
Brustleiden, Heiserkeit, Asthma,
Keuchhusten, Brustschmerzen,
ist seit 27 Jahren Mayers,
Brust-Syrup, echt bei Aug.
Imgardt in Laasphe.

Briefbogen

mit der Ansicht von Laasphe
und Schloß Wittgenstein
bei
Aug. Imgardt.

Tapeten & Borden

nur neue Muster
sind in reicher Auswahl vorrätig.
Aug. Imgardt,

Einschlaggarne,

baumwollene und wollene, zu
billigsten Preisen
E. Dresler Frau

Wollene Kleiderstoffe

schwarze und farbige in Resten
von 3 bis 10 Ellen, werden
billig verkauft bei

E. Dresler Frau.

Vieh-Versicherungs-Anstalt für den Kreis Wittgenstein

A. Rechnungsabluß für das Kalenderjahr 1881 resp. für das Geschäftsjahr der Rindviehversicherung vom 1. November 1880 bis 1. November 1881.

Einnahme	Mk.	Pf.
Bestand der Pferde-, Rindvieh- u. Schweineversicherung nach vor. Rechnung	480	88
Prämienbeiträge	4314	48
Eintrittsgeld	40	—
Tagationskosten	42	50
Erlös für Kadaver	132	05
Verbliebener Vorschuß der Ziegenversicherung	26	37
	5036	28

Ausgabe	Mk.	Pf.
Vorschuß der Ziegenversicherung nach vor. Rechnung	18	15
Entschädigungen	3231	64
Hebegebühren	302	01
Thierärztliche Behandlung, Tagation etc.	549	75
Tantieme der Agenten	129	36
Porto	70	66
Druck- und andere Unkosten	79	25
Erstattete Prämien	8	66
Sparfasseneinlage	300	—
Verbliebener Bestand der Pferde-, Rindvieh- und Schweineversicherung	346	80
	5036	28

Activa	B. Bilanz am 31. Dezember 1881.	Passiva.
M. Pf.		M. Pf.
346 80	Kassenbestand der Pferde-, Rindvieh- u. Schweineversicherung nach den Rechnungsabläufen	— —
391 52	Kassenbestand der Rindviehversicherung aus der laufenden Versicherungs-Periode	— —
258 90	Guthaben der Rindviehversicherung bei den Agenten	— —
— —	Vorschuß der Ziegenversicherung	26 37
2420 —	Sparfasseneinlage der Pferde-, Rindvieh- und Schweineversicherung	— —
485 61	Zugeschriebene Zinsen	— —
— —	Prämienreserve der Rindvieh-, Schweine- und Ziegenversicherung	873 42
— —	Reservefonds	3003 04
3902 83		3902 83

Verleburg, den 23. Februar 1882

Die Direktion.
v. Schrötter. Rothberg. Nieder.

Krieger-Verein.

Samstag den 11. cr. Abends 8 Uhr
anfangend, findet eine

außerordentliche General-Versammlung
im Vereinslokal bei Fr. Borch statt.

Tagessordnung.
Berathung über die Feier des Kaiser-Königs-Geburtstages.
Der Vorstand.

Dem geehrten Publikum zeige ich hiermit an, daß ich alle Sorten **Seilerwaaren** aus Hans und Haare, sowie Woll- und Viehfräsen in guter Waare zu den billigsten Preisen bei reeller Bedienung anfertige.

Meine Wohnung befindet sich unten im Bachgrund, dem Emanuel Weigel, Kupferschmied gegenüber.

G. Hosch Sohn,
Seilerei und Krabbenfabrikant, Biedenkopf.

Wohnungs-Veränderung.

Zeige hiermit ergebenst an, daß ich seit dem 20. d. Mts. im Hause des Herrn Salomon **Honh**, vis-à-vis Schuchardt, wohne. Für das mir seither so reichlich geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte dasselbe auch fernerhin mir übertragen zu wollen.

Gleichzeitig bringe meine leistungsfertigen Schäftchen und sämtliche Schuhmacher-Artikel in empfehlende Erinnerung.

Hochachtungsvoll
Friedrich Schäfer.

Rein ausgebackenes Roggenbrod

4 Pfund zu 48 Pf.
empfiehlt

C. Hartnack,
Färber, Laasphe.

Danksagung.

Allen denen, welche unserm geliebten Vater und Großvater, dem

Georg Schäfer

das letzte Geleit gegeben, besonders dem hiesigen Kriegerverein, sagen wir unsern tiefgefühltesten Dank Laasphe, Siegen und Geisweid.

Die trauernden
Hinterbliebenen.

Dem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich seit dem 1. März nicht mehr im Bäcker Fischer'schen sondern im Seiler **Unger'schen** Hause wohne. Zugleich bringe ich mein reichhaltiges Lager aller Sorten **Bürsten & Pinseln** in empfehlende Erinnerung.

W. Feuring, Bürstenmacher
in Laasphe

Bei **Bäcker Ludwig** und **Christian Schuppert** sind von heute den 3. März ab

4 Pfund Brod zu 47 Pfennig
zu haben.

Säfergrübe

frische Waare per Pfd. 26 Pf.
12 Pfd. für M. 3 bei
C. Dresler Frau.



Chocoladen und Cacao's

der Kaiserlichen u. Königlichen Hof-Chocoladen-Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck

in Cöln,

18 Hof-Diplome,

19 goldene, silberne und
bronzene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Rhoproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantiert reine Qualität bei mäßigen Preisen.

Firmenschilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial- und Delikatessen-Geschäfte, sowie Apotheken, welche

Stollwerck'sche Fabrikate
führen.

Ein

Schuhmacherlehrling

gesucht von

Laasphe. **Friedrich Schäfer**

Heu, Stroh und Kartoffeln

sind in jedem Quantum billigst zu haben bei

Aug. Lock.

Unfehlbar!

Den Betrag erhält jeder sofort zurück, bei welchem mein unfehlbar und sicher wirkendes Mittel gegen die

Sicht

ohne Erfolg bleibt. Heilung bei mehrmaligem tüchtigem Einreiben garantiert. Versandt in Flaschen incl. Kiste à 2 M. 50 Pf. durch

F. W. Schellenberg,
Herborn (Nassau)

Kein Schwindel!

Die hiesige Gesellschaft „Erholung“ ist Willens ihr

Klavier

am Montag den 6. März, Nachmittags 1 Uhr beim Wirth Borch dahier öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Laasphe, 15. Febr. 1882.

Der Vorstand.

Heu, Stroh und Kartoffeln

werden in jedem Quantum zu Tagespreisen angekauft von
Aug. Lock, Laasphe